

# SP INFO 4 & 5

DEZEMBER 2024

## VOLKSSCHULE

**Familien sind Klasse!**

## UNTERWEGS

**am Café Fédéral der SP 4&5**

## ZU GAST

**Nationalrätin Nadine Masshardt**

## DIE FRAGE

**Wie sammelt man Unterschriften?**

## PORTRÄT

**Das Mannebüro**

## WAS MACHT EIGENTLICH

**eine Gemeinderätin?**

## AUS DEM QUARTIER

**Rathaus Hard**

### Liebe Genoss:innen

Unsere Welt befindet sich in einem rasanten Wandel. Was gestern galt, hat heute oft keine Gültigkeit mehr. Das sorgt bei vielen Menschen, ob gross oder klein, für Verunsicherung. Umso wichtiger sind gemeinsame Werte und gegenseitiger Respekt. Doch welche Rolle kann die Volksschule dabei spielen, um einen verantwortungsvollen Umgang in unserer Gesellschaft zu fördern? Wir haben bei der Kreisschulbehörde Limmattal nachgefragt und eine spannende Antwort erhalten: die Familienklasse.

Natürlich haben wir noch viele weitere interessante Themen: Wir berichten vom Café Federal der SP 4&5. Nationalrätin Nadine Masshardt erläutert, warum der Slogan "Atomkraft? Nein Danke!" noch immer aktuell ist. Im Mannebüro sprechen wir über die Arbeit im Umfeld mit Gewalt und wir danken Bruno Crestani, der sich als Stadtmann vom Kreis 4 verabschiedet.

Ausserdem erfahrt ihr von Fanny de Weck, was man als Gemeinderätin so macht – und vielleicht bist du genau die Person, die wir für die kommenden Wahlen suchen! Mehr dazu auf der letzten Seite.



Viel Freude beim Lesen!

**Thomas Sutter**  
Co-Präsident SP5



**SCHULE**

# Die Volksschule trotz dem Werteverlust

**Die Welt wird immer konfliktreicher und komplexer. Sich für gemeinsame Werte einzusetzen, ist deshalb nötig wie noch nie – sei es für eine soziale Schweiz, sei es für den Erhalt unserer freiheitlichen Gesellschaft. Eine spezielle Antwort auf diese Herausforderung hat der Schulkreis Limmattal: die Familienklasse.**

«Welt in Aufruhr», so beschreibt der Politikwissenschaftler Herfried Münkler die aktuelle Lage. Überall steigt das Konfliktpotenzial – ob bei Kaufkraft, Klima oder Kriegen. Die Unsicherheit der Zukunft setzt uns zu. Angesichts der jüngsten, populistischen Wahlerfolge wird gar der Fortbestand der freiheitlichen westlichen Demokratien in Frage gestellt. Auch in der eher abgeschirmten Schweiz steigt der Druck auf die Demokratie. Denn je mehr sich Gesellschaften vernetzen, desto verletzlich werden sie, Stichwort «Lieferketten». Je vielfältiger Gesellschaften werden, desto häufiger prallen individuelle Freiheiten und Wertvorstellungen aufeinander. Vielschichtige Probleme erfordern eine mühevoll Lösungsfundung und machen Ansagen, die kurz und bündig tönen, verführerisch. Was tun?

Die SP Schweiz empfiehlt sich mit der Parole «Wir ergreifen Partei für eine soziale Schweiz». Aber was kann die Schule

– insbesondere die Volksschule – zu einer sozialen Schweiz und zum Erhalt unserer freiheitlichen Gesellschaft beitragen?

## **Öffentlichkeit ist entscheidend**

Stellen wir uns vor, jemand wird auf der Strasse grob angerempelt und stürzt. Wir hoffen, dass Passant:innen dem Gestürzten helfen und die rempelnde Person ansprechen. Doch was, wenn sich niemand getraut, einzugreifen? Damit wir für gemeinsame Werte einstehen können, müssen wir auf Rückhalt vertrauen können. Ein soziales Klima schafft die Grundlage für diesen Rückhalt – und Öffentlichkeit ist dabei entscheidend. Sie entsteht, wenn wir sozialen Raum gestalten, wenn sichtbar wird, wie wir miteinander umgehen und welche Folgen unser Verhalten hat. Öffentlichkeit erleben wir das erste Mal in der Volksschule und damit werden wichtige Grundlagen für eine soziale Schweiz gelegt.

## **Öffentlichkeit entsteht, wenn sichtbar wird, wie wir miteinander umgehen.**

Die Politik schafft den Rahmen für diese Öffentlichkeit, indem sie in die Bildung investiert und den Schulen Freiräu-



## UNTERWEGS am Café Fédéral

me lässt. Ein Beispiel, wie von der Basis her Bausteine der sozialen Schweiz gelegt werden können, ist die Limmattaler Familienklasse. Die Schulleiterinnen Eva Schilling und Elisa Ruoff haben vor rund zehn Jahren die Idee entwickelt, Eltern aktiv einzubinden, damit diese ihr Kind im Schulalltag besser unterstützen können. Bald darauf entstand an der Schule Hardau ein Pilotprojekt.

### Familien sind Klasse!

Familien, die aufgrund der Lernbedürfnisse ihrer Kinder oder begrenzter häuslicher Unterstützungsmöglichkeiten von einer engeren Kooperation profitieren könnten, wurden eingeladen, die Schule regelmässig zu besuchen. Heute treffen sich etwa zwanzig solcher Familien in drei Gruppen einmal pro Woche in der Familienklasse – freiwillig und kostenlos.

### Die Familienklasse fördert gegenseitiges Verständnis und vertieft die Beziehungen.

Unter dem Motto «Familien sind Klasse!» fördert die Familienklasse gegenseitiges Verständnis und vertieft die Beziehungen: Eltern gewinnen Einblicke in die schulische Pädagogik, lernen ihre Kinder gezielt zu unterstützen und erleben hautnah deren Fortschritte. In einer positiven, kooperativen Atmosphäre kommen sie mit den Gepflogenheiten und Erwartungen in Kontakt. «Eltern wollen prinzipiell nur das Beste für ihre Kinder», sagt Eva Schilling. Für die Kinder bedeutet die Familienklasse Bestätigung und stärkere Identifikation mit der Schule – ein Bündnis, das kulturelle und soziale Grenzen überwindet und ein inklusives Lernumfeld schafft.

### Ein Bündnis, das kulturelle und soziale Grenzen überwindet.

Im Schulkreis Limmattal hat sich die Familienklasse inzwischen etabliert und die beiden Pionierinnen sind als Multifamilientherapeutinnen DGFS ausgebildet. Aufgrund des Erfolges soll das Modell «Familienklasse» zu einem mehrtägigen und mehrwöchigen Angebot ausgeweitet werden: Eine «Familienschule» soll Eltern und Kinder unterstützen, wenn der Verbleib eines Kindes in der Regelschule in Frage steht.

**Katrin Wüthrich, Vorstand SP5,  
Präsidentin Kreisschulbehörde Limmattal**

### Von Trachtenvereinen und Mitläufern

Monatsversammlung der SP4 & 5: Café Fédéral, der direkte Draht nach Bundesbern. Es berichten Céline Widmer und Fabian Molina. Wir nehmen im Gemeinschaftsraum an der Schreinerstrasse Platz und Fabian beginnt – mit einem tiefen Seufzer. Es sei eine extrem schwierige Session gewesen: Die Bürgerlichen hätten sich an die neuen Mehrheiten gewöhnt und nun so richtig losgelegt.

Eines der dominanten Themen: Spardruck. Wegen der bürgerlichen Auslegung der Schuldenbremse will das Parlament in allen Bereichen sparen – falsch: in fast allen Bereichen. Das Armeebudget soll erhöht werden – aber nicht wirklich in sicherheitskritischen Bereichen. «Die Armee ist für die Bürgerlichen mittlerweile mehr Symbol als Verteidigung», sagt Fabian auf eine Frage aus dem Publikum. Daher habe er sie auch als Trachtenverein bezeichnet.

Im Rahmen der Sondersession «Asyl» reichte die SVP zudem viele oft gleichlautende und etwas abgetragene Vorstösse von früher ein, derweilen sich die SP nach Kräften wehrte und beim Rednerpult Schlange stand, um den Vorstössen zumindest rhetorisch zu entgegnen.

Doch auch die Basis half mit: Zwar stimmte der Nationalrat dem Verbot des Familiennachzugs von Kriegsflüchtlingen zu – «Die FDP rennt der SVP mittlerweile in asylpolitischen Themen einfach hinterher», bringt es Céline auf den Punkt –, die SP sammelte jedoch mit einer online-Petition innert 24 Stunden über 100 000 Unterschriften. Der Erfolg, zumindest ein Etappensieg, blieb nicht aus: Der Ständerat bekam weiche Knie und überwies das Geschäft an die Kommission.

An diesem Abend wird klar: Es ist eine der Kernaufgaben der SP in dieser Legislatur, korrigierend einzugreifen, unterstützt von den Menschen auf der Strasse, vom Volk. So wurde auch der Versuch der Bürgerlichen, den Vorschlag für die BVG-Reform der Sozialpartner zugunsten der Bankenlobby abzuändern, vom Volk hart abgestraft. Man sollte meinen, dass ein solcher Denkkettel seine Wirkung hat – leider ist dem nicht so. Deshalb bleibt der SP nichts anderes übrig: Am Ball bleiben und die bürgerlichen Pläne mit eurer Hilfe an der Urne versenken.

**Dimitri Witzig, Präsident SP4**

Unsere Nationalrät:innen hautnah erleben oder über Themen diskutieren, die die Stadt, den Kanton oder die ganze Schweiz bewegen: Die Daten der nächsten Monatsversammlungen findest du auf der letzten Seite.



## ZU GAST

Nadine Masshardt  
Nationalrätin  
SP Bern

### «Atomkraft? Nein Danke!» gilt weiterhin!

Im Juni hat die Schweiz das neue Stromgesetz deutlich angenommen – ein weiteres Bekenntnis zur Energiewende. Doch leider sehen das nicht alle so: AKW-Fans wittern dank einer Initiative der Atomlobby und eines atomfreundlichen Umweltministers Morgenluft. So hat der Bundesrat auf Antrag von Albert Rösti soeben beschlossen, das Neubauverbot von Atomkraftwerken wieder aus dem Gesetz zu streichen. Dies als indirekter Gegenvorschlag zur sogenannten Blackout-Initiative.

Damit stehen Parlament und Bevölkerung vor einer erneuten Grundsatzdebatte über Atomkraft. Doch diese ist nur neuer Wein in alten Schläuchen: Bereits vor sieben Jahren hat die Stimmbevölkerung mit der Energiestrategie den Atomausstieg beschlossen. Das stellt die neue AKW-Debatte demokratiepolitisch in ein fragwürdiges Licht.

Zudem ist sie vergeudete Zeit: Denn AKW werden mit dem neuen Stromgesetz überflüssig. Eben erst haben Uni Genf, EPFL und ETH bestätigt, dass die Stromversorgung ab 2035 ohne fossile und atomare Energie möglich ist. Ein AKW-Neubau dagegen würde gut drei Jahrzehnte dauern. Damit ist auch klar, dass die Debatte keinen Beitrag an die Versorgungssicherheit leistet, sondern zum Ziel hat, die Energiewende zu sabotieren.

Verschwenden wir also weder Geld noch Energie und Zeit für eine Dinosaurier-Technologie, sondern führen wir den eingeschlagenen Erfolgskurs der Erneuerbaren fort!

Kommt hinzu: Weit und breit steht kein Investor bereit, der ein neues Atomkraftwerk finanzieren will. Und oben drauf ist auch die Abfall-Frage nach wie vor offen. Ganz zu schweigen vom Restrisiko eines AKW-GAU – nicht zuletzt als Folge von Naturkatastrophen, Terror, Cyber- oder militärischen Angriffen. Dieses Risiko für Mensch und Umwelt dürfen wir nicht nochmals eingehen.

Aus all diesen Gründen: Atomkraft? Nein Danke!

- Um über den Teller- bzw. Quartierrand zu blicken, laden wir in der Rubrik **Zu Gast** Genoss:innen ein, zu nationalen Themen Stellung zu nehmen.

## DIE FRAGE

### Wie ist es, 100 000 Unterschriften zu sammeln?

Die Demokratie-Initiative wurde eingereicht. Gemeinsam mit gut 500 Freiwilligen haben wir es geschafft! Die vergangenen 18 Monate der Sammelphase waren anstrengend, aber vor allem befriedigend. Die Erfahrung, mit gleichgesinnten Menschen Woche für Woche auf die Strasse zu gehen, hat mich in vieler Hinsicht weitergebracht, neue Freundschaften sind entstanden.

Ich habe über meine Sammelzeiten Buch geführt: 3926 Minuten für 1762 Unterschriften in 82 Sammelaktionen. Das sind zwei volle Tage, 17 Stunden und 26 Minuten. Dazu kommt die Zeit für Motivationsaufrufe an andere Freiwillige im Lokalkomitee.

Auf der Strasse lächelte ich die Passant:innen bereits von Weitem an, schaute ihnen direkt in die Augen und begrüßte sie freundlich mit meinem Klemmbrett. Im ersten Satz machte ich klar, dass ich «nur» Unterschriften für eine Initiative sammle – und nichts verkaufe. Ich erklärte das zentrale Anliegen der Initiative in einem prägnanten Satz.

Die positiven Reaktionen waren vielfältig. Es gab grosse Zustimmung für unser Anliegen eines vereinfachten und einheitlichen Einbürgerungsverfahrens. Viele sprachen ihre Dankbarkeit für unser freiwilliges Engagement aus. Sehr oft erzählten Menschen auch von ihren eigenen mühseligen Einbürgerungsprozessen. Natürlich gab es auch negative Reaktionen. Ausblenden – die nächste Unterschrift wartet.

Jede ergatterte Unterschrift habe ich innerlich abgefeiert. Besonders schön waren die raren Unterschriften von rechtsbürgerlichen Menschen. Manchmal gelang es mir, sie in ein Gespräch zu verwickeln. Zum richtigen Zeitpunkt fragte ich, ob sie nun nicht doch unterschreiben würden – wegen mir und wegen der guten Diskussion, die wir doch gerne auf nationaler Ebene weiterführen sollten. Teils mit Erfolg!

Es motiviert sehr, sich dem Diskurs auf der Strasse zu stellen. Mit jeder Unterschrift sehe ich mich in meinem Tun bestärkt. Nie fühlt sich Demokratie für mich so echt an, als wenn ich auf der Strasse Unterschriften sammle. Demokratiegefühl beim Sammeln für mehr Demokratie.

Asdin Azarn-ait, SP7 & 8,  
Co-Koordinator Demokratieinitiative Lokalkomitee Zürich5

- In der Rubrik **Die Frage** beantworten wir Fragen unserer Leser:innen. Schreib uns, was du schon immer wissen wolltest – über unser Quartier, über unsere Politik, über unsere Stadt – an [sp-info4-5@sp5.ch](mailto:sp-info4-5@sp5.ch)

## PORTRÄT

# Ein Notfallkoffer gegen Gewalt

**Mitten im Kreis 4, direkt an der Langstrasse, befindet sich das Mannebüro. Seit 1989 unterstützt es Männer in Krisen sowie Männer, die gegenüber ihren Partner:innen Gewalt ausüben.**



Etwa 80 Prozent der Männer, die das Mannebüro aufsuchen, tun dies freiwillig. Sie melden sich, weil es ihnen die Partnerin oder das Umfeld nahegelegt hat, oder weil sie selber die gewaltgeladene Dynamik in ihrem Verhalten erkennen. Weitere besuchen das Mannebüro, weil ihnen eine Gefährderberatung nach Gewaltschutz (GSG) empfohlen wurde, die ebenfalls freiwillig ist. Nur etwa jeder fünfte Klient, wie Zübeyir Sizici, interkultureller Berater im Mannebüro, die Männer nennt, kommt aufgrund einer Zuweisung – etwa durch die KESB oder durch eine Schule – zur Beratung.

Die unterschiedlich hohe Motivation seiner Klienten stellt für Sizici eine der grösseren Herausforderungen dar. Selbst wenn Männer freiwillig Hilfe suchen, ist die Bereitschaft, die notwendigen Veränderungen zuzulassen, unterschiedlich. Hinzu kommen oft weitere Schwierigkeiten wie etwa eine finanzielle Situation, die eine räumliche Trennung des Paares erschwert. Deshalb sind weitere Unterstützungsangebote nötig wie Frauenhäuser, die dem Opfer Schutz bieten und es

dem Gewaltausübenden ermöglichen, sein Handeln zu überdenken.

### Warnlampen beachten

In der Beratung reflektieren die Männer ihre gewalttätigen Handlungen und lernen, zu erkennen, in welchen Situationen sie überfordert werden. Sie sollen rechtzeitig auf ihre «Warnlampen» achten und einen «Notfallkoffer» mit Strategien entwickeln, um zu deeskalieren oder um sich zurückzuziehen. Je nach Grund und Bedarf dauert die Beratung im Falle einer GSG-Empfehlung eine bis drei Sitzungen, Gewaltberatungen bei einer Zuweisung acht bis zwölf – in Ausnahmefällen sind es aber auch fünfzehn; bei Jugendlichen braucht es meist sechs bis acht Sitzungen.

Gewalttäter sehen sich oft als Opfer ungerechter Behandlung. Ein Ziel der Beratung ist, dass die Männer die Tragweite ihrer Handlungen verstehen. In der Beratung sollen die Männer die Verantwortung für ihr eigenes Handeln übernehmen und Wege finden, um zukünftige Gewalt zu verhindern. Femizide sowie Gewalt gegen queere Menschen sind aktuell grosse gesellschaftliche Probleme. Sizici führt diese Gewalt auch auf kulturelle und soziale Faktoren zurück. Unabhängig ihres Hintergrunds seien viele Männer von traditionellen Geschlechter- und Rollenbildern sowie von Heteronormativität geprägt und verteidigen diese mit Nachdruck, teilweise sogar mit Gewalt. «Bildung und Sensibilisierung sind wichtig, aber es braucht mehr», sagt Sizici. So etwa eine konsequente Strafverfolgung, aber auch öffentliche Debatten und Diskurs: Wollen wir als Gesellschaft die traditionellen Bilder erhalten, oder wollen wir etwas gegen Gewalt tun?

Thomas Sutter, Co-Präsident SP5



Zübeyir Sizici: «Es braucht mehr als Bildung und Sensibilisierung.»

## WAS MACHT EIGENTLICH

# eine Gemeinderätin?

**Fanny de Weck ist seit 2022 im Gemeinderat. SP INFO 4 & 5 wollte von ihr wissen, was es heisst, neben der Politik selbstständig und Mutter zu sein und was es für eine erfolgreiche Kandidatur braucht.**



Ich bin ein politischer Mensch und war vor meinem parteipolitischen Engagement verschiedentlich in Gruppen in den Bereichen Grund- und Menschenrechte, die ich auch beruflich als Rechtsanwältin verfolge, aktiv. So etwa bei der Masseneinwanderungs-, der Durchsetzungs- oder der Selbstbestimmungsinitiative sowie zuletzt bei der Aktion Vierviertel und bei der Denkfabrik «Unser Recht». Der Schritt in die institutionelle Politik hatte mich schon immer gereizt. Schliesslich ist das der Ort, wo entschieden wird.

Ob man in der institutionellen Politik von links immer mehr bewirken kann, bin ich mir jedoch nicht sicher. Zwar sind die Sitzungen besser organisiert und die Entscheidungsfindung ist strukturierter. Aber mit einem starken zivilgesellschaftlichen Engagement kann man in der Schweiz auch einiges erreichen. Bei mir waren dies die Themen Landesverweis von Secondos und Aufenthaltsunsicherheit von Menschen ohne Schweizer Pass. Aber es braucht beides: zivilgesellschaftliches Engagement und institutionelle Politik.

Ich habe seit eh und je SP gewählt. In meinem jugendlichen Umfeld waren viele politisch interessiert und aktiv, aber wenige in einer Partei. Später hatte ich mehr Freunde und Bekannte, die in der SP aktiv waren, und diese haben mich motiviert, der SP beizutreten. Ich brauchte diesen Push von aussen. Nach dem Beitritt kam die Sektion auf mich zu, ob ich mir vorstellen könne, für den Gemeinderat zu kandidieren. Das hat mich motiviert, mitzumachen – und prompt wurde ich gewählt.

Der Gemeinderat tagt jeden Mittwoch um 17 Uhr Sitzung – ausser in den Schulferien. Davor findet jeweils um 14 oder 15 Uhr die Fraktionssitzung statt, um die Geschäfte vorzubereiten. Wir diskutieren und stimmen über unterschiedliche Vorlagen ab, ob wir sie annehmen oder nicht. Bei den wenigen Geschäften, die in der Fraktion umstritten sind, wird je nachdem recht intensiv diskutiert. Weil wir im Gemeinderat eine knappe, linke Mehrheit haben und die grösste Fraktion sind, ist unser Entscheid gewichtig. Im Rat hält man sich in

Der Gemeinderat von Zürich ist das Parlament der Stadt Zürich und bildet die legislative Gewalt. Er besteht aus 125 Mitgliedern, die von den Stimmberechtigten der Stadt im Proporzwahlverfahren alle vier Jahre gewählt werden. Der Gemeinderat ist verantwortlich

für die Gesetzgebung auf städtischer Ebene, die Festlegung des Budgets und die Kontrolle des Stadtrats, der die Exekutive bildet. Die Sitzungen des Gemeinderats finden im provisorischen Rathaus Hard am Bullingerplatz statt und sind in der Regel öffentlich. Die

Arbeit wird durch verschiedene Kommissionen unterstützt, die spezifische Themen wie Finanzen, Soziales oder Stadtentwicklung vertieft behandeln. Politisch ist der Gemeinderat vielfältig, hat aber eine hauchdünne linksgrüne Mehrheit von einer Stimme.

## AUS DEM QUARTIER Das Rathaus Hard

aller Regel an den Fraktionsentscheid. Die Fraktionsdisziplin hat den Vorteil, schlagkräftig zu sein und besser verhandeln zu können.

Neben den Gemeinderatssitzungen ist man Mitglied in einer Kommission, in der die Geschäfte vorberaten werden. Ich bin in der SK SD, der Sachkommission Sozialdepartement. Die Sitzungen finden regelmässig am Dienstag um 17 Uhr statt. Frei wählen kann man die Kommission nicht, jedoch seine Präferenzen angeben. Dazu kommen ausserordentliche Fraktionssitzungen und Sektionsanlässe. In der Budgetdebatte im Dezember finden ausserdem auch am Samstag Gemeinderatssitzungen statt.

In einer so grossen Fraktion wie der SP ist die Arbeitsteilung wichtig; das funktioniert gut. Es ist empfehlenswert, sich neben der Kommissionsarbeit auf zwei, drei Themen zu fokussieren, die man bearbeiten möchte. Bis jetzt bin ich oft bei den Kommissionsthemen geblieben, am aktivsten war ich beim Thema Mindestlohn. Es war eine super Zusammenarbeit mit den anderen Parteien und mit den Gewerkschaften.

Ausser der Justizkommission gehöre ich keinem Parteigremium an, das ginge zeitlich mit Selbstständigkeit und Kind nicht.

Um für den Gemeinderat zu kandidieren, muss man Lust auf politisches Engagement haben und voll motiviert sein. Weiter sollte man Menschen gern haben – man ist jeden Mittwoch mit 125 Personen in einem Raum. Als Kandidat:in sollte man zudem breit interessiert sein und die Stadt mögen. Die städtische Politik ist sehr konkret. Ich interessiere mich für jede Haltestelle, mir macht es Freude, bei der Gestaltung unserer Stadt mitzuwirken und zu lernen, wie die Stadt funktioniert – ein riesiger Haushalt, der geschmissen werden muss.

Aber es ist auch anstrengend und zeitintensiv, deshalb muss man es wirklich wollen, ansonsten verheizt es einem zu schnell. Das Pensum beträgt ungefähr 30 Prozent. Insbesondere für Eltern ist es stressig. Ich bin selbstständig und habe ein Kind, ich habe keinen Mami-Tag, sonst würde es nicht aufgehen.

Am besten eignen sich Personen für eine Kandidatur, die neben der Motivation auch Lust haben, sich langfristig für unsere Stadt einzusetzen. Trotz Aufwand kann ich es allen empfehlen.

Aufgezeichnet von Sabina Altermatt, Vorstand SP5

### Der Bullingerplatz, Zürichs Zentrum parlamentarischer Macht

Montagsmorgen, kurz vor 8 Uhr. Ungewöhnlich viele Anzugtragende Politiker – die meisten leider Männer – gehen über die Hardbrücke Richtung Bullingerplatz. Manche kommen aus den hintersten Ecken des Kantons. Ihr Ziel: Das Rathaus Hard am Bullingerplatz.

Im Turm des ehemaligen Kirchgebäudes läuten pünktlich um 8 die Glocken, einige SVPler stehen rauchend vor dem Rathaus, ebenso ein Kastenwagen der Kantonspolizei. In diesem Gebäude treffen sich wöchentlich am Montagvormittag die 180 Mitglieder des Zürcher Kantonsrats und am Mittwochabend die 125 Gemeinderät:innen der Stadt und debattieren über die politische Zukunft von Zürich.

Ich gehe direkt ins Foyer, wo schon reges Treiben herrscht: Die Kaffeemaschine läuft auf Hochtouren, die bevorstehenden Traktanden oder das zurückliegende Wochenende werden diskutiert. Auch ich nutze die Gelegenheit und schnappe mir zwei Politikerinnen anderer Fraktionen, um über einen geplanten, gemeinsamen Vorstoss zu sprechen. Um 8.15 Uhr läutet es im Ratssaal und die eindringliche Stimme von Ratspräsident Jürg Sulser dröhnt durch den Saal. Wir nehmen auf den modernen Holzdrehstühlen Platz, die Sitzung beginnt. Der Ratssaal ist luftig und einladend, wenig erinnert an seine klerikale Vergangenheit. Wenn es nach mir und den meisten unserer Fraktion ginge, würden wir nicht mehr ins alte Rathaus zurückgehen – viel zu eng ist es dort, auch nach dem Umbau. Im Moment haben wir aber keine Mehrheit für den definitiven Verbleib im Rathaus Hard, und schon gar nicht für den Bau eines modernen, zeitgemässen Parlamentsgebäudes wie in Lausanne.

Inhaltlich ist es ein durchzogener Tag: Der Rat hat mit Stichentscheid des Kantonsratspräsidenten (89 zu 88 Stimmen) eine Motion für einen existenzsichernden Ausbildungslohn für Quereinsteigende in die Pflege versenkt, dafür aber die Basis für Schulsozialarbeitende in den Fach- und Berufsmittelschulen gelegt – hurra!

Nicola Yuste, Vorstand SP4, Kantonsrätin

Interessierte Mitglieder sind jeden Montagvormittag oder Mittwochabend für eine exklusive Führung im Rathaus willkommen, meldet euch für den Kantonsrat bei Nicola Yuste ([nicola.yuste@gmail.com](mailto:nicola.yuste@gmail.com)), für den Gemeinderat bei Marcel Tobler ([marceltobler@gmx.ch](mailto:marceltobler@gmx.ch)).

## AGENDA 2025

- 22. August** SP4 Grill
- 23./24. August** Röntgenplatzfest
- 3. September** Monatsversammlung SP4 & 5
- 3. Oktober** Café Fédéral SP4 & 5
- 19. November** Monatsversammlung SP4 & 5
- 5. Dezember** Anlass zum Jahresabschluss SP5
- 9. Dezember** Winterapéro SP4

### IMPRESSUM

erscheint dreimal jährlich

#### Herausgeber:innen

SP Zürich 4, Stauffacherstrasse 60, 8004 Zürich  
SP Zürich 5, 8005 Zürich

#### Redaktion

Sabina Altermatt, Thomas Sutter, Dimitri Witzig

#### Layout

Thomas Sutter

#### Kontakt

sp-info4-5@sp5.ch

## PAROLEN 9. Februar 2025

### Städtische Vorlagen

**JA**      Entschädigungen des Gemeinderates

## VERDANKUNG

### Bruno Crestani

Im Dezember 2024 wird Bruno Crestani nach 33 Jahren als Stadtammann für den Kreis 4 pensioniert. Neben der Leitung des Stadtammann- und Betreibungsamtes dozierte Bruno an der ZHAW und engagierte sich in weiteren Bereichen. Besonders die Schuldenprävention an Schulen war ihm ein grosses Anliegen. Er trug massgeblich zum Aufbau der Schuldenprävention der Stadt Zürich bei und kam dieser Aufgabe mit grossem Engagement nach. Mit seinem steten Einsatz für unsere sozialdemokratischen Werte prägte er das Gesicht des Stadtammann- und Betreibungsamtes im Kreis 4 entscheidend. Ebenfalls stand er während all diesen Jahren unserer Kreispartei als sehr aktives Sektionsmitglied zur Verfügung – sozial und politisch.

Wir danken dir von ganzem Herzen, Bruno!

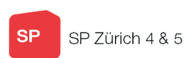
## AUFRUF

Im Wahlkreis 4 & 5 werden 13 Menschen für einen SP-Sitz im Gemeinderat kandidieren – im Moment hat die SP 5 Sitze.

### Bist du unser:e Kandidat:in?

Für eine Kandidatur brauchst du in erster Linie die **Motivation**, dich für sozialdemokratische Anliegen einzusetzen, Lust, mit Menschen in Kontakt zu treten, **Zeit, Zuverlässigkeit und Eigeninitiative**.

Vielleicht kannst du dich bald im Gemeinderat für ein solidarisches Zürich einsetzen. Melde dich bei Interesse (oder Rückfragen) bis 31. Januar 2025 bei nicoladelia.yuste@gmail.com (SP4) oder info@sp5.ch (SP5).



Wir ergreifen Partei für Dich!

